



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

VIII. Turmbesteigung

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Die Vorhalle der Südschiffe.

An den Wänden Reste der alten Fresken, welche einst die unteren Teile der Mauer und Pfeiler durchhin bedeckten und deren einige man hier, wie im Nordschiff aufzufrischen versuchte. In den oberen Wanddecken einander gegenüber zwei gute Zopfstatuen; sollen einst am Gänsthör gestanden haben: links Heinrich der Bayer und rechts Lothar von Sachsen, denkwürdig durch die älteste Belagerung Ulms 1134. — Es ist beabsichtigt, in diesen Raum die Wärf- und Rüststube einzubauen, welche jetzt noch als ein Häuschen außen zwischen die Pfeiler der Westseite gestellt ist, an dessen Stelle das südwestliche Seitenportal der Fassade treten soll.

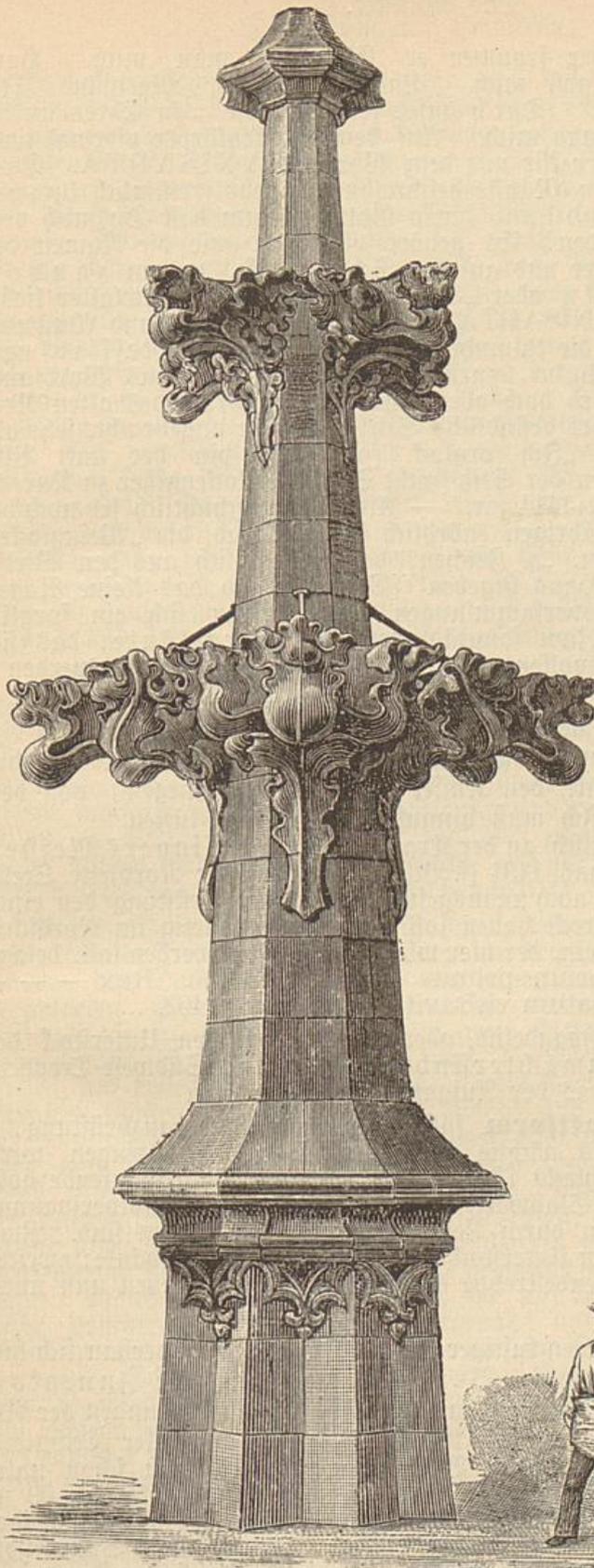
Ob wir hier das Innere verlassen, ladet uns die links vor dem Ausgang mündende Wendeltreppe zu einer

VIII. Besteigung des Hauptturms. *)

Zahlen und Maße. Der Hauptturm (161 Meter vom Vorhallenboden, vom Platz ab noch etwas höher) wird in 3 Abteilungen bis zur Höhe von 143 Meter erstiegen. Zum Kranz des Vierecks, 70 Mtr. sind es 317 Stufen der Wendeltreppe. Von hier durch das südwestliche Treppentürmchen des Achtecks (32 Mtr.) 167 Stufen zur Achtecksplattform mit Umgang. Durch die Pyramide bis zum Helmkranz 205 Stufen, zus. 679 Stufen auf 143 Meter Höhe.

1. Bis zum Viereckskranz. Im Anfang des Aufstiegs reizen die Durchblicke durch die schrägen Treppensterchen nach außen auf den Platz, mehr noch nach innen und unten auf die Gallerie über der Vorhalle, die Statuen in den Pfeilerbaldachinen und das vorgelegte Stabwerk des riesigen Martinsfensters, das, von unten leicht und lustig, hier in seiner natürlichen Stärke und Dicke erscheint. — Mit 230 Stufen bemerkt man in der Weitung des Treppenübergangs rechts unter der Wölbung eine Halbrelief-Büste, lockiges Haupt mit runder Mütze und verletzter Nase, welche für Böblingers Selbstporträt gehalten wird, welcher hier zu bauen anfing. Mit 267 Stufen erreichen wir den seitlichen Eintritt ins **Glockenhaus**, dessen Abschluß nach oben Kreuzgewölbe bildet, wie auch der alte, noch nicht erschütterte hölzerne Glockenstuhl auf dem (1535 geschlossenen) Gewölb des darunter liegenden sog. „steinernen Bodens“ ruht. Man bemerke die mit originellen Reliefs geschmückten Kämpfer-Ansätze der Wölbung in den 4 Ecken (eines zeigt noch wohl erhalten Noahs Trunkenheit zc.) und die verstärkenden Einbauten in die Fenster (1882 f.) — In 3 Reihen des Glockenstuhls hängen 4 große und 2 kleinere, dann oben über dem nördlichsten Gebälk noch 1 große, die Schlaglocke und 2 kleine Glöckchen, zusammen neun, von denen eine, gleich vorne in erstem Stand neu ist („mich goß Lorenz Riedle in Ulm im Jahr des Herrn 1867“), vier alte durch ihre Inschriften um den Kranz (die „Haube“) Beachtung verdienen, nemlich: Vorne gegen West in 2ter Reihe (neben der oben genannten neuen) die uralte **Schwörglocke** (70 Ztr.), so geheißten, weil mit ihr alljährlich der „Schwörtag“ eingeläutet wurde, wenn der neugewählte Bürgermeister den Amtseid ablegte. Auch jetzt erklingt ihr wunderbar tiefer, majestätischer Baßklang nur an hohen Festen und bei besonderen Gelegenheiten. Sie hat keine Jahreszahl, ist geflickt an einer Stelle; Form und Schriftzeichen lassen sie älter als die umgebenden erscheinen. Die Form ist ganz die der länglichen schlanken Glockenblume, entbehrt der sonstigen breiten Ausweitung nach unten (Durchmesser 1,60 gegen 1,80 der nächsten). Mit Bezug darauf hat wohl ein guter Lateiner die sonst vorkommende, beliebte Glockeninschrift: *Aes haec campana nunquam denuncio vana Bellum vel festum, flamma vel funus*

*) Solang Bau ist noch Erlaubnis nöthig, sowie zum Weg über die herrliche äußere Gerüsttreppe der Nordseite.



honestum; (zu deutsch: Niemals künde ich Glocke von Erz un- wichtige Dinge: Krieg oder fest- liche Zeit, Feu'rbrand oder fürstlich Begräb- nis) — hübsch umge- ändert in „Flos ego Campana etc.“ So lauten die deutlichen Worte, die in kräftiger Majuskel den Kranz umgeben, gefolgt von den Namen der vier Evangelisten mit †. Also: „Ich Blume bin eine Glocke,“ eine an- mutige poetische Va- riation für das trocke- nere, „Ich Glocke von Erz“ zc.

Auf der Ostseite der Schwörglocke, der neuen Riedle-Glocke gegen- über, die zwei andern alten großen Glocken. Links die Fürsten- glocke an (34 Ztr.). Umschrift oben: Aus origeittlichem Befehl eines zc. Magistrats . . . gossen mich in Ulm 1678 Leonhard und Peter Ernst von Lindau. Diese Inschrift bezeichnet einen Neu- guß, der vom Jahr 1552 herrührenden später ge- sprungenen Glocke. Darunter ein zierlicher Kranz von Renaissance- laub. Auf dem Glo- ckenkörper gegen Osten ein Relief: Chri- stus mit der Weltkugel, die Rechte segnet. Schrift: Salva- tor mundi. — Rechts die Betglocke (11 Uhr mittags und bei Vater- unser des Got- tesdienstes). Umschrift in

Die Spitze der Pyramide mit den beiden Kreuzblumen.

Minuskel: „Durch unser frouwen er (Chr) luit man mich. Hans Eger von Reutlingen goß mich. Lufas. Markus. Matthäus. Johannes. Anno di. 1453.“ (Durch unser frouwen Chr = zu Ehren unserer l. frauen Maria läutet man mich.) Auf dem Glockenkörper viermal nach den Weltgegenden ein Kreuzifix mit dem Wort ANANISAPTA. Dasselbe ist durch alle älteren Münsterbeschreibungen sehr irrtümlich kurzweg als verschrieben für asabthani [mein Gott, warum hast Du mich verlassen] genommen werden! Es gehört vielmehr, wie die Namen der Evangelisten mit † hier und auf der Schwörglocke, zu den zauberkräftigen Formeln oder „Siglen“, welche das Mittelalter liebte [vgl. Uglä u. a.]. ANANISAPTA, gewöhnlich an Ringen und Amuletten vorkommend, geht auf die talmudische Bezeichnung des Messias nach 1 Chr. 3, 24, Anani scheba, zurück, in welcher Form das Wort auch vorkommt. — Gegen Nord hoch oben wurde bei Abbruch des alten Norddachs 1884 die früher dort befindliche Schlagglocke angebracht, sehr alt, wie die Schwörglocke. „Ich orglock [or, Erz] pin der statt Blm eigen und hat mich goßen der Seiz [nicht Seiri!!] Glockengißer zu Nuremberg nach Christi Geburt 1414 jar.“ — Als kulturgeschichtlich sei noch bemerkt, daß unter den übrigen [nördlich im 3. Stand] die „Weinglocke“, Abends 10 Uhr zu läuten, „3. Zeichen, daß männiglich aus den Wirtshäusern sich sollen nach Haus begeben“ [Chronik] und das kleine Ratsglocklein für die Ratsversammlungen, auch „wann sich ein sorglich Gewitter aufzeucht.“ — Zum sonntäglichen Münstergeläute, das sich durch einen tiefen prachtvollen, geäfftigten Klang auszeichnet, werden 6 Glocken gezogen.

Wir erreichen mit weiteren 50 Stufen die

Vierecksplattform, die man umgehen kann, über 400 Jahre der höchste Aussichtspunkt, den Kaiser Maximilian bestiegen, von dem Schubart schwärmte: „Ich muß hinauf, die Brust zu lüften.“

Gleich links innen (westlich) an der Kranzgalerie Böblers Meisterzeichen mit der Jahreszahl 1494 [s. Bild S. 4]. Auf der Nordseite Stelle, wo Maximilian II. (bei noch unausgeführter Gallerie-Brüstung) den einen Fuß waghalsig hinausgereckt haben soll. Der gegenwärtig im Nordschiff unten liegende Inschriftstein, der hier wieder eingelassen werden soll, besagt: Maximilianus Romanorum primus ac Ungarie etc. Rex — — — hoc opus usque edificatum visitavit anno Christi 1492.

Wir gelangen rundwandelnd, oder quer durch den Unterstock des Achtecks mit seiner Turmwächterstube schreitend, zum Südwest-Treppentürmchen zurück, durch das der Aufgang mit 167 Stufen

2. zur Achtecksplattform führt, deren reiche Kranzbrüstung, 4 Treppenbaldachine u. das nächste Jahr zur Vollendung bringen wird. Der Durchmesser des Achtecks 13,60 Meter. Es hat 8 durchlaufende hohe Fenster mit vorgelegtem Stabwerk, die mitten durch eine Hauptverspannung [Baldachin], oben und unten durch Nebenverspannungen gestützt sind. Zwei Gewölbe: erstes über dem Unterstock in der Höhe der Fensterbänke; zweites unter dem Ansatz der Wendeltreppe des Helms. — Wir stehen nun unter der bis oben offenen

3. Pyramide, deren lustiger reichgegliederter Wunderbau sich hier erst recht offenbart, eine von Beyer frei geschaffene Innenkonstruktion, welche ohne Zweifel zu den großartigsten Leistungen der Architektur aller Zeiten zu rechnen ist, die Bewunderung aller Techniker.

Die Pyramide, deren äußere Beschreibung und Aufbau schon unter Abschnitt II. S. 15 und 28 gegeben, hat 6 Felder (Stockwerke) bei 59 m. Gesamthöhe. Unterstock 6 m., Feld 2–5, je durch eine der vorspringenden Wimpergenreihen abgegrenzt, à 8 und 11 m., zus. 41 m.; Spitze vom Kranz ab 18 m. Während nun andere, wie die Kölner Pyramiden, einen

leeren hohlen Innenraum zeigen, und auch nicht weiter bestiegen werden können, hat Prof. Beyer die Anlage einer mitten durchsteigenden **Wendeltreppe** von der Frauenkirche in Eßlingen herübergenommen und in einer genialen Weise durchgeführt, so daß zugleich konstruktive und ästhetische Zwecke erreicht, ein Innenanblick von kühnster Großartigkeit und Schönheit geboten und die in der ganzen Welt einzige Möglichkeit gegeben ist, innerhalb einer riesigen Turmpyramide bis unter die Spitze sicher aufzusteigen. Die Treppe ruht frei auf 8 starken Tragebögen, die ihrerseits auf den Achteckpfeilern ruhen. (Sie sind [werden] mit einer Wölbung abgedeckt, deren Zugang für Techniker durchs Bauamt zu erlangen.) Von den Rippen der Pyramide gegen die Treppe steigen rings acht **Verpannungsbögen** auf, welche sowohl zur Versteifung der Pyramide gegen Sturm zc. als auch zur Stützung der Treppe dienen. Sie sind mit horizontalen abgeschlossen und die Zwischenfelder mit durchbrochenem Maßwerk ausgefüllt. So gewähren sie zugleich den wunderbaren Anblick einer hochstrebenden Halle, 357' über dem Erdboden! Sie wiederholen sich dreimal übereinander. Die Treppe bildet einen kompakten Steinsylinder mit Fensterchen, deren Durchblick uns den märchenhaften Bau und Reichtum dieses Helms, sein Fenstermaßwerk mit Wimpergenspitzen immer aufs neue genießen läßt und uns vorbereitet auf das, was unser oben erwartet. Mit 205 Stufen gelangen wir aus dem sich abschließenden Treppensylinder heraus und treten auf die, von fialengefrönter Brüstung umgebene enge

Plattform des Helmfranzen. Sie faßt 24 Personen zumal, der Sicherheit wegen wohl weniger! 143 m. über dem Erdboden stehen wir auf der höchsten Höhe eines künstlerisch durchgeführten Thurms in der Welt, wohl eine Merkwürdigkeit, die an und für sich den Besuch Uns schon lohnen würde. Innerhalb der massiven Helmspitze befindet sich eine eiserne mächtige Stange zur Verfestigung und reicht bis zur Spitze. Sie ist in die Steine eingelassen und mit Blei und Kattern umgossen. An ihrem untern Ende hängt ein Gewicht von 12 Ctr. zur Belastung der oberen Kreuzblume; die Stange selbst wiegt 14, zuj. 26 Ctr.

Ueber uns die große und die kleine Kreuzblume und der Knopf. Unter uns eine gähnende Tiefe, winzige Menschlein auf den Straßen, selbst die Seitenthürme, das Dach des Hochschiffs mit seinen farbigen Ziegeln und dem vergoldeten Spatz erscheinen niedrig, obwohl erstere mit 86' m. weitaus die höchsten Türme in ganz Württemberg sind! Beinahe grausig ist der jähe Absturz nach der Westseite bis zum Fuß des Riesen, auf dessen Haupt wir stehen. Interessant ist der Einblick in die Straßen, Gassen und Höfe der alten Stadt und nördlich ins Innere der der hohen Citadelle (Michelsberg): weit und großartig die Umschau über das Donau- und Illerthal (Süd-), die flachen Höhen der Alb (West, Nord) und die bairische Ebene [Ost]. Ein Einzelpanorama können wir unserer Schrift erst später, wenn festgestellt, begeben. Orientierungspunkte sind: östlich die bair. Städte Günzburg und Leipheim; nördlich im Mittelgrund über die Citadelle hin die Richtung gegen das Filsthal [Geislingen], zuäußerst rechts [nordöstlich] die alte Abtei Echingen auf ihrer Höhe, dahinter die Gegend von Langenau; nordwestlich das tief eingeschnittene Blauthal gegen Blaubeuren und im Südwesten grenzt das vorspringende Schloß Erbach und dahinter der Kegel des Bussen die Aussicht gegen die Weite des Donau- und Illerthals ab, welche den Süden beherrscht. Im Süden vorne Schloß und Kirche Wiblingen hoch aufragend (Kaserne) und dahinter der Höhenzug des linken Illerufers: Unter- und Oberfirchberg, Kronburg, Balzheim und die Gegend von Memmingen bis gegem Kempten. Und hier steigen auch an hellen Morgen- oder Abendstunden des Frühlings, Herbsts und Winters majestätisch die Alpen auf, eine durch ihre Nähe imposante Kette, vom breiten Säntis an zur äußersten Rechten und den Bergen des Allgäu im Mittelgrund genau über dem Illerthal

(Mädelergabl, Hochvogel), bis zur zackigen Bugspitze und der Benedikterwand auf der äußersten Linken*].

Wir nehmen den Ausgang aus dem Münster da, wo wir eingetreten, durch die Metznerstube, bezw. Seitenschiffpforte der Fassade gegen Südwest und machen von hier aus links über den freien Platz, ehemaligen Kirchhof, einen

IX. Rundgang um's Münster.

1. Die südliche Seitenansicht des Turms bietet sich hier in ihrem herrlichen Aufbau und wir überblicken die ganze **Südfront des Doms** in der majestätischen Flucht ihrer Hochfialen und Strebebögen, die Gallerien, welche die Sargmauern der Seitenschiffe und des Hochschiffs bekronen, den Ulmer Spaz auf dem bunt gedeckten Dach mit Giebelfensterchen und die originell und flott gemachten Tierleiber der Wasserspeier — Arbeiten, welche sich auf der Nordseite ebenso wiederholen und teils der neuesten Zeit (Gallerie über dem Hochschiff, Dach), teils der ersten Thran'schen Restaurationsperiode (Streben, Fialen, Tiere) angehören.

In den **Wasserspeiern** hat Thran [später Seebold] auf Angabe Häßlers [s. o. S. 19] die Symbolik***) planmäßig durchzuführen gesucht, welche im M.-A. sehr häufig den leitenden Faden für die Aufreihung dieser, zunächst dem praktischen Zweck der Wasserrinne dienenden phantastischen Gestalten bildeten. Es ist die Darstellung von Sünde, Erlösung und Heiligung. Demnach beginnt die Reihe am Ostende der Nordseite mit den „unreinen Tieren“ [3 Mos. 11] = Sinnbildern der sündigen Leidenschaft; an der Westfront kommt die Erlösung [so hier am Kranz des Turmvierecks der Widder: Christus (1 Mos. 22), der Adler: die Kirche; die Hündin: heilsuchende Seele und allerlei Ungetüme (als „Feinde jener“, wie Thran sich erklärt). An der Südseite sollen wir vor uns haben die „reinen Tiere“ = Tugenden und Symbole des Gläubigen, mit denen die Reihe an der Südostecke schließt. Uebrigens sind vollständige Reihen selten, die Symbolik keine durchgehende und mannigfach schwankend, auch in Ulm manches Einzelne eine mißverständene oder unverständliche Privat-symbolik des Baumeisters oder unkenntlich!

Von der Südwestecke an sind die bemerkenswerten Wasserspeier von Pfeiler zu Pfeiler folgende: 1. Hund [Wachsamkeit und Treue; Hündlein des Tobias; Sinnbild des geistl. Standes]. 3. Links Hahn [Zeichen der Buße]. 4. Links Einhorn [Christus; Luk. 1,69], rechts Centaur [die wilden Triebe, der Teufel, die Christus überwindet? Vielleicht auch aus Mißverständnis und jedenfalls nicht passend hier]. 6. links Adler (Wiedergeburt, Erneuerung, Ps. 103, 5), rechts Pfaue (Unsterblichkeit, als Juno-vogel). 7. Fische, wie 5 und 9 (die Fische bedeuten die Christen; dann Wachsamkeit, Verschwiegenheit, Unschuld, auch Christum selbst. 8. Elefant (Keuschheit); 9. Löwe (hier etwa Einsamkeit nach Marc. 1 B. 2). 10. Hirsch und Hindin (Ps. 42, 1. Die heilsbegierige Seele). 11. Barbe und Hecht (warum diese? Vielleicht Lieblingsgerichte des Meisters?!). 12. Steinbock [?] und Schaf (Jünger Christi).

2. Die Südfront wie auch die jenseitige Nordfront des Münsters haben je 2 Portale, welche mit ihren Bogenreliefs unsre Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nehmen. Diese **Seitenportale**, deren Anlage zu den ältesten Teilen der Kirche gehört, haben hohe lichte Vorhallen mit schrägem Dach, deren Inneres gotische Gewölbe trägt, während der äußere Eingang durch prachtvolle Maßwerkbogen [ergänzt] abgeschlossen

*] Vergl. den vortreffl. Lichtdruck des Alpenpanoramas von Ulm von Oberjustizrat Kolb. Verlag v. Ebner. 1 M. u. Rärtchen v. Magirus.

**]) nach den Bestiarien und dem Physiologus, Lehrbüchern.